

„Höchste Zeit, unserer Verfassung und unserem Rechtsstaat auch digital Wirklichkeit zu verschaffen.“



Dr. phil. Regula Stämpfli ist Politologin, Dozentin, Autorin, Kolumnistin – und eine Intellektuelle, die in deutschsprachigen Medien sehr präsent ist. Wie Hannah Ahrendt, die sie sehr schätzt, geht Dr. Stämpfli Entwicklungen auf den Grund. Beim zweiten Frauenwirtschaftstag in Ludwigshafen, den der BPW Club Mannheim-Ludwigshafen mitveranstaltet, hält sie den Impulsvortrag. Hier beantwortet sie einige Fragen, die der BPW ihr stellte.

*Sie haben ein Buch darüber geschrieben, dass Menschen in der momentanen digitalen Welt immer mehr auf Zahlenreihen reduziert werden. Werden Sie bei Ihrem Vortrag auf dieses Thema eingehen?*

Wir werden immer mehr zu einem Jahrgangs-, Kilo- und Zentimeterverhältnis gemacht, und in meinem Vortrag werde ich kurz veranschaulichen, was genau dazu führt. Mein Buch hatte ursprünglich übrigens den Titel „Die Vermessung des Menschen“. Doch weil ich eine Frau bin, wurde er vom Verlag in „Die Vermessung der Frau“ abgewandelt – und dann gleich noch in pink gestaltet... Ich werde auch darüber sprechen, wie die digitalen Medien solche tradierten Muster und Vorstellungen verfestigen und Normen festschreiben.

*Aber haben die digitalen Medien nicht jede Menge Vielfalt erschaffen? Gerade, weil jeder und jede teilnehmen und selbst veröffentlichen kann?*

Selbstverständlich, und wie! Aber vergessen Sie nicht den Rahmen und die Form, in dem die gesamte Interaktion stattfindet! Formate sind vorgegeben, Algorithmen bestimmen die Inhalte, die Ihnen vorgeschlagen werden. Geben Sie mal das Wort „Frau“ in Google ein, Sie werden erschüttert sein, wie viele Klischees Ihnen da entgegenstarren. Gleiches gilt für viele andere Zusammenhänge: Google Autocomplete brennt fixe Rollenverständnisse durch tausendfache Wiederholungen und die ewig gleichen Bilder regelrecht in unsere Gedanken ein. So werden ständige Repetitionen zu Wahrheiten, selbst wenn sie Lügen sind.

*Meinen Sie damit auch die vielen Fake News und die gefühlten Wahrheiten, die inzwischen wie selbstverständlich als Tatsachen dargestellt werden?*

Genau! Wie oft sehen wir noch Bilder, die nicht gefotoshopt sind? Und Fake News werden nicht nur in der Politik verbreitet, sondern überall, nicht zuletzt auch in Wikipedia. Die Gefahr darin besteht, dass nicht nur erfundene Wirklichkeiten wieder und wieder verbreitet werden, sondern dass diese sich nach und nach zur Realität verwandeln.

*Ist das Ihrer Meinung nach einer der Gründe, warum das Netz bisher nicht – wie ursprünglich von so vielen gedacht und erhofft – zu mehr Demokratie beigetragen hat?*

Sicher. Denn statt dass sich Utopien, Vielfalt und Partizipation im Netz verbreiten, hat sich ein Eigenleben von Hass etabliert. So ist aus den friedlichen, freudigen und bunten Anfängen des Netzes, das ein sehr weibliches war, ein mehr und mehr monopolistisches Unterfangen mit dem Wiederaufleben des „weißen Mannes“ geworden.

*Eine Zwischenfrage: Was meinen Sie mit weiblich geprägten Anfängen?*

Es ist kaum bekannt, dass Ada Lovelace 100 Jahre vor den ersten Computern das erste Programm für einen „Analytical Engine“ schrieb – und dabei die Prinzipien der Programmierung verwendete, die noch heute gültig sind. Und überhaupt waren die Anfänge des Web in großen Teilen von Frauen bestimmt – und auch von einem Kampf gegen Konventionen.

*Sie sagten, dass mehrere Faktoren alles in eine andere Richtung gedrängt haben. Welche?*

Vor allem Bequemlichkeit: Dinge werden ungeprüft übernommen, statt wirklich über sie nachzudenken; selbst im Wissenschaftsbereich zählt die Quantität der Veröffentlichungen mehr als deren Qualität. Und auch sonst wiegen Zahlen mehr als Inhalte: Wer viele Follower hat bestimmt, was als wichtig wahrgenommen wird; selbst wenn die Anhänger zunächst eine durch Bots geschaffene Fiktion waren. Darüber hinaus wird der Wert von Demokratie seit Ende der 1980er Jahre insgesamt nicht mehr so hoch geschätzt. Und die Strukturen im Internet wurden zunehmend darauf ausgerichtet, dass aus ihnen Kapital geschlagen werden kann. Unsere Daten – wir! – werden als Kapital genutzt. Der früher einmal öffentliche Raum des Internets wurde immer weiter privatisiert und dient heute vor allem Profitinteressen.

*Das sind komplexe Zusammenhänge. Sehen Sie Möglichkeiten, auf diese Entwicklungen Einfluss zu nehmen?*

Selbstverständlich, die Rahmenbedingungen wurden ja geschaffen. Wenn man sie in Frage stellt, kann man sie anders gestalten. Und zwar ohne dass grundlegende Gesetze verändert werden müssen. Zwei einfache Beispiel: Es ist eine erklärte Aufgabe des Staates, uns und unsere Privatsphäre zu schützen – das sollte auch für unsere Daten gelten und für die Dinge, die über uns verbreitet werden können (eine Randbemerkung dazu: der Wikipedia-Eintrag über mich ist falsch und nur mit der Absicht geschrieben, meine Leistungen, Preise und Mandate zu diffamieren). Zudem sollten alle, die am und im Internet verdienen, ebenso Steuern zahlen wie alle anderen auch. Das ist bis heute nicht der Fall.

*Und mit Blick auf den Stillstand im Politischen, den Sie erwähnt haben?*

Das Internet ist ein virtueller und ein politischer Raum. Wollen wir es wirklich Algorithmen überlassen, in welche Richtung wir denken? Oder wie wir das Menschsein definieren? Höchste Zeit, unserer Verfassung und unserem Rechtsstaat auch digital Wirklichkeit zu verschaffen.